

# Winterthur

Lomo



## Empfänger antwortet nicht

Keine Antwort ist auch eine Antwort. Oder, wie es beim Soziologen Paul Watzlawick heisst: «Man kann nicht nicht kommunizieren.» Auch wenn ich gar nichts sage, wird vom Gegenüber das unweigerlich als eine Aussage wahrgenommen. «Warum sagt der jetzt nichts? Der findet mich wohl blöd, und darum sagt er nichts. Was für ein mieser Typ!» So eskaliert im eigenen Kopf eine ausbleibende Antwort ziemlich rasch.

Daran muss ich immer wieder schmerzlich denken, wenn ich mir in meiner überquellenden Mailbox die unbeantworteten Nachrichten anschau. Ausgerechnet ganz liebe Anfragen bleiben da besonders häufig liegen. «Wir wollten Sie fragen, ob Sie interessiert wären, im Oktober für einen Vortrag nach L. zu reisen?»

Das sind die schwierigsten Nachrichten, weil meine Antwort so komplex zu werden droht. Lust hätte ich schon, aber keine Zeit ... aber vielleicht ja doch, wenn ich die drei anderen Sachen noch verschieben würde ... aber dazu müsste ich erst wissen, ob ... und falsche Hoffnungen will ich ja jetzt auch nicht machen ... denn gut möglich, dass dann trotzdem ... und ich kenne mich ja, wahrscheinlich bin ich dann doch viel zu ... aber nett ist die Anfrage ja schon ... also bedanken muss ich mich auf jeden Fall ... aber ich kann mich ja nicht bedanken und keine Antwort auf die Fragen geben ...

So dreht es in meinem Kopf, die Antwortmail wird von Minute zu Minute unmöglicher zu schreiben. Also verschiebe ich sie auf den nächsten Tag und dann den nächsten, und so geht es immer weiter. Unterdessen wird die nicht geschriebene Antwortmail noch länger: Ich muss jetzt auch erklären, warum ich so lange nicht geantwortet habe ... aber alles erklären wäre dann doch zu umständlich ... aber sicher mich entschuldigen ...

Und so beginnt die unbeantwortete liebe Anfrage allmählich Staub anzusetzen, so lange, bis ich endgültig das Zeitfenster verpasst hab, in dem ich noch hätte antworten können. Also beginne ich allmählich die Anfrage zu verdrängen und auch die eigene, umständliche, nie fertiggestellte, nie abgeschickte Antwort darauf. Beides wandert in jenes dunkle Archiv meiner Seele der unerfüllten Aufgaben. Arm dran ist jener Therapeut, der das mal ausmisten muss. Stimmt, ihm sollte ich auch schon längst mal schreiben ...

Johannes Binotto

# Die Lesung als Erkundungstour

**Kultur** Letzte Woche fand der Literaturparcours «Fremdgehen» erstmals in Winterthur statt. Gelesen wurde in ungewöhnlichen Kulissen vom Grossraumbüro bis zum Brillengeschäft.

Zoé Richardet (Text)  
und Enzo Lopardo (Fotos)

Donnerstagabend im Co-Working-Space «Home of Innovation» an der Stadthausstrasse. Gearbeitet wird hier nicht mehr, dennoch ist der Raum hell erleuchtet und randvoll. Auf Bürostühlen sitzen zwischen Tischen, Computerbildschirmen und Zimmerpflanzen ungefähr 20 Leute. Sie alle blicken erwartungsvoll zu einem samtgrünen Sofa, davor ein Couchtisch, auf dem sich ein Glas Wasser sowie das Buch «Reptil» von Jane Mumford befinden.

Heute treffen hier zwei Sphären aufeinander, die es normalerweise nur getrennt zu erleben gibt: Die Lesung und das Grossraumbüro. Das «Home of Innovation», das sich den Standort mit dem Personal der «Jungen Altstadt» teilt, ist einer von acht Leseorten des Literaturparcours «Fremdgehen», der erstmals auch in Winterthur stattfindet. Innert ungefähr drei Stunden werden Teilnehmende in Gruppen von einem Ort zum nächsten geführt. So kommen sie in den Genuss mehrerer Kurzlesungen. Erklärtes Ziel ist es, die Literatur in ungewöhnliche Kulissen zu tragen: Ein Abenteuer.

## Am Anfang Lesungen in der Waschküche

Das Konzept ist eine Abwandlung von «Die Rahmenhandlung», einem mehrtägigen Festival, das bisher schon mehrmals in Zürich sowie Bad Ragaz durchgeführt wurde. Im Gegensatz dazu ist «Fremdgehen» kürzer und kostenlos und die Lesenden sind weniger prominent.

Auf die Idee, Literaturparcours anzubieten, kam der Initiant Alon Renner während der Pandemie. Damals, als kulturell kaum mehr etwas stattfinden durfte, organisierte er einen Parcours in seinem Haus in Zürich. Gelesen wurde unter Beachtung des Sicherheitskonzepts in Renners Waschküche, im Schlaf- und Wohnzimmer sowie in der Bibliothek. In den Jahren danach weitete er das Konzept aus: Er trug es in Städte und Städtchen mit dem Gedanken, sie damit auch gleich etwas zu beleben. Für den Parcours in Winterthur spannte er mit der «Jungen Altstadt» zusammen.

Während Kabarettistin, Komikerin und Musikerin Jane Mumford im Grossraumbüro zu lesen anhebt, muss sie lachen. Zwei Freundinnen rollen auf ihren Bürostühlen einige Meter nach vorn, um einen besseren Blick auf das Geschehen zu haben. «Das ist der beweglichste Publikumsraum, den ich je hatte», sagt Mumford. Dann klappt sie ihr neues Buch auf, in dem sie Themen und Fragen eingefügt hat, die sie besonders beschäftigen.

Statt zu lesen, inszeniert Mumford den Text vielmehr, vervollständigend das Gesagte mit Gesten oder spielt einen Comic aus ihrem Buch vor. «Liebe Gemeinde», sagt sie mit bedeutender Miene, als sie für einen Moment zum Pfarrer wird. Das Publikum zwischen den Laptops und Büropflanzen lacht viel und macht mit, wenn Mumford dazu einlädt. «Bei der Auswahl der Lesenden nehme ich gezielt solche, die



Jane Mumford liest bei «House of Innovation» und «Junge Altstadt Winterthur» aus ihrem Buch «Reptil» vor.



Die Winterthurerin Ruth Loosli liest im Zäni-Lädli der Brühlgut-Stiftung Kurzgeschichten vor.



Der Initiant des Literaturparcours, Alon Renner, im Geschäft der Herrenausstatterin Ulla Singler.



Patric Marino liest beim Optiker Bischofberger Kurztexte über seinen Friseur oder Welse vor.

Entertainer sind», sagt Alon Renner. Denn anders als bei herkömmlichen Lesungen gibt es bei «Fremdgehen» niemanden neben ihnen, der den Anlass moderiert. Hier haben die Autorinnen und Autoren selbst die Gastgeberrolle und sollen in dieser eben nicht nur lesen, sondern auch stark mit dem Publikum interagieren.

Am Ende von Jane Mumfords Lesung kommt Bewegung in die Gruppe. «Wir haben nur zehn

Minuten für den Wechsel», kündigt Bea Linder an. Die Geschäftsführerin der «Jungen Altstadt» führt die Gruppe heute vom einen Ort zum nächsten. Im Stechschritt geht es durch die dunkle Marktgasse, die fast ausgestorben scheint. Nur kurz vor dem Ziel kreuzt man eine Menschentraube: Es handelt sich um eine andere der acht Gruppen, die sich im Rahmen des Literaturparcours durch die Altstadt bewegen. Insgesamt nehmen an

diesem Abend etwa 200 Leute am Event teil.

In der Obergasse steht Herrenausstatterin Ulla Singler im Eingang zu ihrem Geschäft. Über einen roten Flauschteppich, der extra für den Anlass zwischen der Schiebetür ausgebreitet wurde, und eine Treppe gelangt man in den ersten Stock. Dort, inmitten von Schaufensterpuppen, Manschettenknöpfen und hohen Regalen voller weisser Hemden findet die nächste Lesung statt.

«Oh», sagt ein Herr beim Eintreten zu seiner Begleiterin, «kann man sich hier auch gleich noch einkleiden?» Es ist eine Reaktion, die sich insbesondere Bea Linder, aber auch Alon Renner von «Fremdgehen» erhoffen. «Die Teilnehmenden sollen neben dem Lauschen mit Geschäften in Berührung kommen, die ihnen zuvor unter Umständen nicht aufgefallen sind», sagt Linder.

So gewinnen die Läden in der Altstadt bestenfalls neue Kundenschaft. Bei den Lesungen muss deshalb auch in Kauf genommen werden, dass die Autorinnen und Autoren zugunsten des Gewerbes etwas an Rampenlicht einbüßen.

Alon Renner selbst liest bei Ulla Singler im Herrenmodegeschäft einen Text vor, dessen Thema eng mit der Kulisse verknüpft ist: Es geht ums An- und Ausziehen. Verschriftlicht hat der Initiant seine Begegnungen mit kuriosen Menschen, die sich um eine Untermiete bei ihm beworben hatten.

## Regelmässig, aber nur jährlich

Von der Obergasse geht es weiter zum Oberen Graben. Die Gruppe, inzwischen eingeschworen und miteinander warm geworden, tritt ins Zäni-Lädli der Brühlgut-Stiftung. Es riecht nach Kiefern – vermutlich von einer Seife oder einem Raumduft, die hier verkauft werden – und nach Schübli vom Apérotisch. Hier begrüsst einen die Winterthurer Literatin Ruth Loosli und liest mehrere Kurzgeschichten vor, in denen es um sprechende Gegenstände geht. Auch einer Tasche, die das Zäni-Lädli verkauft, gibt sie in einer Geschichte eine Stimme.

Die letzte Station des Abends ist das Optikergeschäft Bischofberger. Angestarrt von Tausenden Brillen, hinter denen sich kein Augenpaar befindet, lauscht man dem Spoken-Word-Artist und Autor Patric Marino. Immer wieder lässt er das Publikum aus mehreren Brillen eine auswählen und liest dann einen Text, der dazu passt. So führt die lilafarbene Gucci-Sonnenbrille zu einem Strandverkäufer in Italien, die Kinderbrille zu kurzen zusammenhängenden Texten über zwei Brüder und Welse.

Am Ende des Winterthurer Literaturparcours zeigen sich die Teilnehmenden begeistert. «Man bekommt eine riesige Fülle von Texten zu hören, und das an nur einem Abend», sagt eine Teilnehmerin, «das bietet sonst keine Lesung.» Einer Winterthurerin, die bereits beim Parcours in Zürich war, gefällt es besonders, dass man so in Läden gelangt, in die man sonst nicht gehen würde.

Die Gefragten sagen: Sofort würden sie wiederkommen. Da müssen sie sich jedoch noch etwas gedulden. Sowohl Renner als auch Linder von der «Jungen Altstadt» wollen «Fremdgehen» zwar zukünftig regelmässig in Winterthur organisieren – allerdings nur jährlich.

Der nächste Literaturparcours «Fremdgehen» findet am 31. Oktober in Bülach statt. Anmelden kann man sich unter fremdgehen-literaturparcours.com.